Nr. 203 Größte Abonnentenzahl. Sonnabend 29. August 1908. Tägliche Auflage 50000

General-Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Halleschen Humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter") Mk. 2,10
desgl. „ B (mit den „Hum. Blättern") „ 2,40
vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pro Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg.
Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße)
Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.
20. Jahrgang.
Wöchentliche Gratisbeilagen „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund"

Verantwortliche Redakteure:
Dr. Ludwig Stettenheim (Politik und Feuilleton)
V. V.: Karl Rokohl (Lokales, Umgebung, Handel, Gericht)
Alfred Gentzsch (Inseratenteil)
sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße) Treppe B.
Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 312 u. 423 —

Hallesches Tageblatt — Hallesche Neueste Nachrichten — Hallescher Lokal-Anzeiger — General-Anzeiger für die Provinz Sachsen.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Neueste Ereignisse.

* Der Kaiser nahm gestern auf dem großen Exerzierplatz bei Metz die Parade über das 16. Armeekorps ab.

* Die Meldung von einer Reise des Kaisers nach England im Herbst d. J. wird von der „Nordd. Allg. Ztg." als dreiste Erfindung bezeichnet.

* Ein bayerischer Ministerialerlaß regelt die Stellung unter Polizeiaufsicht nach modernen Grundsätzen.

* Die ursprüngliche Eintragung von Goethes Geburt hat sich wohlverwahrt im städtischen Archiv zu Frankfurt a. M. vorgefunden. Das gestohlene Blatt war eine zweite Eintragung, eine Abschrift der ersten.

* Die durch den gestrigen Schachteinsturz auf der Zeche „Luise Tiefbau" bei Dortmund verschütteten 8 Bergleute wurden sämtlich gerettet.

* Das Prinz Hermann von Sachsen-Weimar-Memorial (50000 Mk.) das gestern in Baden-Baden zur Entscheidung kam, wurde von Weinbergs „Faust" mit zwei Längen gewonnen.

Schiffahrtsabgaben und Partikularismus.

Aus Schiffahrtskreisen wird uns geschrieben:

Die Rede, die der bayerische Thronfolger Prinz Ludwig am 23. August in München über die Frage der Schiffahrtsabgaben und der Mainkanalisierung gehalten hat, erregt in ganz Deutschland außerordentliches Aufsehen. Prinz Ludwig sprach es aus, daß Preußen seit Jahren die für Bayern dringend notwendige Mainkanalisierung verhindert, weil einzelne Bundesstaaten den von Preußen geplanten Schiffahrtsabgaben im Bundesrate Widerstand leisten. Dabei gehört Bayern nicht einmal mehr zu den Staaten, die sich den preußischen Plänen hier widersetzen. Um Preußen für die Mainkanalisierung zu gewinnen, hat ja Bayern bereits 1905 vertragsmäßig auf seinen anfänglichen Widerstand gegen die Schiffahrtsabgaben verzichtet. Aber nunmehr zeigt sich, daß auch dieser Verzicht nichts geholfen hat. Prinz Ludwig mußte in seiner Rede feststellen, daß trotz jenes Vertrages bis heute noch kein Spatenstich an der Kanalisierung des Mains geschehen ist. Nicht genug, daß die preußische Regierung selbst mit aller Hartnäckigkeit die geplanten Schiffahrtsabgaben durchzusetzen sucht, sie will auch Bayern dabei zur Bundesgenossenschaft zwingen, und deshalb hält sie die Erfüllung eines wichtigen süddeutschen Verkehrsbedürfnisses hintan. Der bayerische Thronfolger mußte ausrufen: „Strafen Sie uns Bayern nicht, wenn Schiffahrtsabgaben nicht eingeführt werden!"

Wer hätte noch vor wenig Jahren gedacht, daß der Streit um die Schiffahrtsabgaben zu solchen Gegensätzen zwischen deutschen Bundesstaaten führen werde? Gewiß ist die preußische Regierung verpflichtet, für die Einführung jener Abgaben zu wirken, seit der § 19 des Preußischen Kanalgesetzes für Preußen Schiffahrtsabgaben trotz der entgegenstehenden Bestimmung der Reichsverfassung angeordnet hat. Mußte das aber dazu führen, daß Preußen sich dringenden Verkehrsbedürfnissen anderer Staaten nur deshalb widersetzt, um sie seinen Plänen geneigt zu machen?

Der Einspruch gegen die Mainkanalisierung ist dabei nicht das einzige Mittel, dessen sich Preußen zur Ausübung dieses Druckes bedient. Dem gleichen Zwecke dient auch seit mehreren Jahren die Einschränkung der Strombauten. Wiederholt hat der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärt, daß „bis zur Lösung der Abgabenfrage alle weiteren Verbesserungen auf natürlichen Wasserstraßen unterlassen werden". Die letzte Denkschrift der preußischen Regierung über Strombauten stellt ausdrücklich fest, daß die Arbeiten der Rheinregulierung nicht mehr über den Rahmen der Pläne von 1879 hinausgehen und nicht weiter als die Sicherung und Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes bezwecken. Desgleichen werden für die Strombauten der Elbe nur die 1893 veranschlagten Mittel allmählich aufgebracht. Auch hier müssen sich in absehbarer Zeit die Folgen der von Preußen neuerdings eingeschlagenen Politik sehr zum Nachteile des Verkehrs bemerkbar machen. Alle Wünsche der Schiffahrt nach Verbesserung der Strombauten sind zurzeit vollkommen aussichtslos. Die industrie- und verkehrsreichen Gebiete besonders am Oberlaufe der deutschen Ströme sollen es büßen, daß die preußischen Abgabenpläne im Bundesrate auf Widerstand stoßen. Handel, Industrie und Verkehrsgewerbe haben vom Inkrafttreten der Schiffahrtsabgaben schweren Schaden befürchtet. Wohlan, Preußen will ihnen zeigen, daß diese volkswirtschaftlichen Nachteile noch eher in Kraft treten können, als die Schiffahrtsabgaben selbst.

Mannigfach sind seine Mittel dazu. Wir erinnern nur an jene vielberufene Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, die ganz plötzlich den Betrieb der Personendampfschiffahrt auf der Elbe neu regelte. Diese Verordnung richtete sich eigentlich nur gegen den Betrieb einer Dresdener Schiffahrtsgesellschaft, den sie derart regelte, daß jene Gesellschaft sogleich ihren Betrieb auf der preußischen Elbstrecke einstellen wollte. Nur mit Mühe setzte die sächsische Regierung wenigstens eine teilweise Aufhebung jener Polizeiverordnung durch. Man wird aber in den Kreisen, die an der deutschen Binnenschiffahrt beteiligt sind, damit rechnen müssen, daß Preußens Mittel zu dem bezeichneten Zwecke wohl noch nicht erschöpft sind. Die Verhinderung der Mainkanalisierung, die Einschränkung der Strombauten und der unvermutete Erlaß überaus lästiger Strompolizeivorschriften sind wohl nur als erste Proben anzusehen.

Es erübrigt sich, auf die bedauerlichen Folgen hinzuweisen, die der Streit um die Schiffahrtsabgaben derart für das Verhältnis zwischen den deutschen Bundesstaaten haben muß. Selbst die Freunde der Schiffahrtsabgaben werden nicht zufrieden darüber sein, daß jener § 19 des Preußischen Kanalgesetzes bereits jetzt derartige Konsequenzen heraufbeschworen hat. Als der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten Breitenbach im Februar d. J. die Schiffahrtsabgaben im preußischen Abgeordnetenhause verteidigte, sprach er von „großzügigen Plänen", die „nationalen Interessen" dienen sollten, die „nicht unähnlich denjenigen seien, welche vor sieben Jahrzehnten zur Bildung des Deutschen Zollvereins geführt haben". Und bereits jetzt mußte der bayerische Thronfolger öffentlich ausrufen: Strafen Sie Bayern nicht dafür, wenn Schiffahrtsabgaben nicht eingeführt werden können! Wahrhaftig, der Widerspruch zwischen der Theorie der Abgabenfreunde und der von ihnen verfolgten Praxis kann kaum größer gedacht werden!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 27. August. (Das Kaiserpaar in Metz.) Um 10 Uhr begann auf dem großen Exerzierplatze bei Frescati die Parade über das 16. Armeekorps und die in Metz stehenden bayerischen Truppenteile. Die Truppen standen in einem Treffen in einem Viereck, dessen noch zum Teil freie Nordwestseite durch Tribünen für das Publikum, berittene und unberittene Zuschauer, Reserve und Landwehr, für die Kriegsschule und die Kriegervereine ausgefüllt wurde. Letztere zogen sich bis zum Schloß von Frescati hin, wo der Kaiser zu Pferde stieg. Es waren Kriegervereine des Korpsbezirks und Abordnungen der Kriegervereine des 16. Armeekorps aus Westfalen und der pfälzischen Kampfgenossenschaft. Der Kaiser in der Uniform des Königs-Infanterie-Regiments Nr. 145 mit dem Abzeichen eines Generalfeldmarschalls hatte sich am Ausgange des Schloßhofes von Frescati an die Spitze der Fahnenkompagnie des Infanterie-Regiments Graf Barfus Nr. 17 gesetzt und führte diese auf den Paradeplatz. Mit dem Kaiser ritten der Kronprinz in der Uniform seines bayerischen Ulanen-Regiments, die Kronprinzessin in schwarzem Reitkleide mit schwarzem Dreispitz und die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar. In der Mitte des Platzes übergab der Kaiser die neuen Fahnen des Korps mit einer Ansprache den Kommandeuren der betreffenden Truppenteile; die Fahnen rückten unter dem Präsentiermarsch an. Der Kaiser und die übrigen Fürstlichkeiten ritten darauf die Fronten der Kriegervereine ab. Die Kaiserin hatte mit der Prinzessin Eitel Friedrich in einem sechsspännigen Wagen Platz genommen. Der Kaiser zeichnete viele von den alten Kriegern durch Ansprachen aus. Das Publikum auf der Tribüne brachte Hochrufe auf den Kaiser, die Kaiserin und die Kronprinzessin aus. Es folgte das Abreiten der Fronten des Korps. Der König von Sachsen, der Großherzog von Baden und Prinz Leopold von Bayern ritten die Truppenteile der betreffenden Bundesstaaten mit ab. Die Parade stand unter dem Kommando des Generals der Infanterie von Prittwitz und Gaffron. — Beim ersten Vorbeimarsch defilierte die Infanterie in Kompagniefront, die Kavallerie in Schwadronsfront, die Artillerie in Batteriefront; die berittenen Truppen im Schritt. Beim zweiten Vorbeimarsch ging die Infanterie in Regimentskolonne, die Kavallerie in Eskadronsfronten im Galopp, die Artillerie in Abteilungsfronten im Galopp vorüber. Der Kaiser führte beide Male sein Regiment Nr. 145 der Kaiserin vor, ebenso der Großherzog von Baden sein 8. bayerisches Regiment. Prinz Leopold von Bayern defilierte jedesmal mit den bayerischen Truppenteilen. Die Parade endete um 1 Uhr. Während des Abreitens der Fronten durch den Kaiser hatten die Forts Salut geschossen. Nach der Parade kehrte die Kaiserin im Wagen mit einer Geleitseskadron nach Metz zurück. Der Kaiser, dem der Kronprinz und die drei anderen kaiserlichen Prinzen folgten, führte die Fahnenkompagnie vom 4. Magdeburgischen Infanterieregiment Nr. 67 und die Standarteneskadron des Husarenregiments König Humbert Nr. 13 nach dem Generalkommando. Auf dem ganzen Wege wurde er von anhaltenden Zurufen begrüßt.

Der Kaiser nahm nach seiner Rückkehr in das Generalkommando eine große Reihe militärischer Meldungen entgegen. Um 4 Uhr nachmittags fand bei der Kaiserin ein Damenempfang statt. Es wurden empfangen von Offiziersdamen: Exzellenz Frau von Prittwitz und Gaffron, Frau von Arnim, Frau von Uechtritz, Frau Petzel, Frau von Puttkamer, die Gattinnen der Generale von Kotze, Bachelin, Wening, Salzmann, Noell, Vallette, von Carnap; von Beamtendamen: Gräfin von Zeppelin, Frau Landgerichtspräsident Zerges und Frau Oberpostdirektor Staehle. Später besuchten beide Majestäten die Kathedrale. Um 7 Uhr abends fand bei Ihren Majestäten in den Räumen des Allgemeinen Militärkasinos Metz Paradetafel statt. An der Haupttafel saß der Kaiser rechts neben der Kaiserin. Rechts vom Kaiser folgten zunächst die Kronprinzessin, der

Die wilde Ursula.

Roman von H. Courths-Mahler.

2] (Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Nach einer eingehenden, gründlichen Untersuchung richtete sich der Arzt auf, und Will erkannte sofort, daß seine schlimmsten Befürchtungen sich verwirklichten. Der Arzt konstatierte eine hochgradige Lungentzündung, die bei dem schwachen Herzen der Patientin sehr bedenklich war.

Wie Vollrat bei dieser Gewißheit zumute war, wie er erschrak in tiefster Seele. —

Er fragte, ob es nicht ratsam wäre, seine Frau hinunterschaffen zu lassen.

Der Arzt schüttelte den Kopf.

„Nicht daran zu denken, Herr Professor. Wir müssen hier oben den Kampf gegen das Fieber aufnehmen."

„Und glauben Sie, daß meine Frau durchkommt", fragte Vollrat mit gepreßter Stimme.

Der Arzt zuckte die Achseln.

„Mit Gemeinplätzen will ich Sie verschonen, Herr Professor. Ich habe Grund zur Besorgnis, weil Ihre Gattin sehr zart ist. Nehmen Sie mir ein offenes Wort nicht übel — aber es ist ein unverantwortlicher Leichtsinn, so einer schwächlichen Dame solche Tour zuzumuten. Sie hätten das nicht erlauben sollen."

Vollrat sah düster in sein Gesicht.

„Das weiß ich jetzt auch, Herr Doktor."

Etwas in seinem Tone flößte dem Arzt Mitleid ein.

„Ja freilich, man kommt immer klüger aus dem Rathause, als man hineingegangen ist. Schließlich kraxeln ja viele andre auch hier oben in den Bergen herum, ohne sich zu schaden. Es kommen da verschiedene ungünstige Momente zusammen. Die Frauen sollten das überhaupt lieber unterlassen."

Will fühlte sich durch diese Worte durchaus nicht erleichtert und befreit. Er wurde klein, sehr klein vor sich selbst, und ihm war so dumpf und drückend zumute, als habe er einen Totschlag auf dem Gewissen. Er wehrte sich dagegen. Seine herrische Natur wollte sich gegen die Erkenntnis seines Unrechts auflehnen. Es half aber nichts. Das fieberglühende Gesicht seiner Frau klagte ihn an.

Der Arzt tat alles, was getan werden konnte. Er erbot sich freiwillig, bis zum nächsten Morgen zu bleiben, und Will drückte ihm in aufwallender Dankbarkeit die Hand. Es blieb nichts unversucht, was das Leben der jungen Frau erhalten konnte.

Das Gesicht des Arztes wurde jedoch immer finsterer und besorgter. Das Herz der Kranken war zu schwach, um die furchtbare Fieberarbeit zu bewältigen. Ganz plötzlich fiel gegen Morgen das Fieber, die Krise war eingetreten. Der Körper war zu schwach, um die Krankheit durch das Fieber weiter zu bekämpfen. Das Herz stellte trotz Einspritzungen seinen Dienst ein. Eva Vollrat starb. Mit einem letzten matten Lächeln sah sie Will noch einmal voll Liebe in die düsterbrennenden Augen. Dann schlossen sich die ihren für immer.

Mit einem wilden Schrei warf sich Will über sie und faßte sie beschwörend bei den Schultern.

„Eva — Eva!"

Sie hörte den erschütterten, verzweifelten Ton nicht mehr.

„Ich bin schuld daran", rief Will in bitterer Selbstanklage und barg stöhnend das Gesicht in den Händen.

Der Arzt und der Führer traten hinaus vor die Hütte. Sie ließen ihn allein in seinem Schmerz. Die verschlossenen, wortkargen Bergbewohner handelten damit in ihrem Empfinden voll Mitleid. Da gab es keine leeren Trostesworte, die wie ein Schall in solchen Momenten am Ohr vorbeiklingen. In ihrem Schweigen lag mehr, als in tausend Worten.

Der Wetterkogel lag im Morgensonnenschein, voll eherner Ruhe. Wie ein Zeichen grausamer, unerbittlicher Naturnotwendigkeit blickte er auf alles Menschenleid herab.

Drunten im Tal grünte und blühte der Frühsommer. Es war ein schöner, sonniger Tag, als man Eva Vollrat zu Grabe trug. Auf dem kleinen, schlichten Dorfkirchhof hatte man ihre letzte Schlummerstätte bereitet. Das ganze Dorf und die anwesenden Touristen und Sommerfrischler gaben ihr das Geleite.

Auf Will Vollrats telegraphische Nachricht waren Evas Eltern herbeigeeilt. Sie hatten den großen Liebesreichtum, der im Herzen ihres Kindes wohnte, weder geahnt noch begriffen. Hatten ihr auch in ihrer kühlen Art wenig Zärtlichkeiten erwiesen. Solche Aeußerungen waren ihnen fremd. Aber nun brannte doch in ihren Herzen der Schmerz um die Verlorene. Und daneben regte sich die Anklage gegen den Mann, der nach ihrer Ansicht allein die Schuld trug am frühen Tode ihres Kindes. Kein Wort von ihnen klagte Will an, aber in ihren Augen las er ein hartes Urteil.

Mit wunder Seele schritt er neben ihnen hinter Evas Sarge her. Daß etwas Liebes, Warmes, Köstliches aus seinem Leben gewichen war, daß er es unwiederbringlich verloren hatte, erfüllte ihn mit tiefer Trauer. Aber dieser Trauer mischte sich ein grimmig anklagender Vorwurf bei und drückte ihn nieder.

Er war schuldig am frühen Tode seines Weibes, das wußte er. Wenn auch kein Richter der Welt ihn verurteilen konnte — er selbst sprach sich das Urteil mit grausamer Härte und Schärfe. Und aus den Augen von Evas Eltern las er dasselbe. —

Ruhelos trieb es ihn nach dem Begräbnis hinaus in die Welt. Ohne Rast und Ruh eilte er von Ort zu Ort. Er fand sein seelisches Gleichgewicht nicht wieder. Und voll heißer Sehnsucht dachte er an sein totes Weib.

Jetzt erst empfand er, wie schön sie sein Leben gemacht hatte. Er hatte den Zauber holder, reiner Weiblichkeit kennen gelernt, und nun sein Leben wieder kalt und leer geworden war, sehnte er sich nach der wonnigen Wärme der vergangenen Tage.

Aber Eva hatte ihn verlassen, und ein anderes Weib an

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080829014/fragment/page=0001

Großherzog von Baden, Prinz Leopold von Bayern, Prinz August Wilhelm, Statthalter Graf Wedel, Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, links von der Kaiserin der König von Sachsen, die Prinzessin Eitel Friedrich, der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich, Prinz Oskar und Fürst zu Fürstenberg. Gegenüber den Majestäten sah der Kommandierende General des XVI. Armeekorps von Prittwitz und Gaffron, nach rechts zunächst General-Feldmarschall von Hahnke, luxemburgischer Staatsminister Eyschen, sächsischer Kriegsminister Freiherr von Hausen, bayrischer General der Infanterie Freiherr Reichlin von Meldegg, Kriegsminister von Einem; links General-Feldmarschall Graf Haeseler, bayrischer Kriegsminister Freiherr von Horn, sächsischer General der Artillerie von Kirchbach, General der Artillerie von Dalitz, Chef des Generalstabs von Moltke. Unter den Eingeladenen befanden sich auch Bezirkspräsident Graf Zeppelin-Aschhausen, luxemburgischer Geschäftsträger Graf von Villers, Geheimer Regierungsrat Dr. Sieveking, Bürgermeister Geheimer Regierungsrat Dr. Boehmer und Polizeipräsident Baumbach von Kaimberg.

Bei der Paradetafel brachte der Kaiser folgenden Toast aus: Unter den Augen Seiner Majestät des Königs von Sachsen, Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden und Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Leopold von Bayern hat das XVI. Armeekorps heute seine Probe auf seine Disziplin in der Parade bestanden. Das Korps hat einen vorzüglichen Eindruck gemacht, und ich spreche nochmals den Herren meinen Glückwunsch aus, dem ich den andern Wunsch hinzufüge, daß es stets der hohen Aufgabe, die seiner hier harrt, gerecht werden möge und stets, im Kriege wie im Frieden, sich Meine Zufriedenheit erhalten möge. Ich trinke auf das Wohl des XVI. Armeekorps! Hurra! Hurra! Hurra!

Auf den Trinkspruch des Kaisers bei der heutigen Paradetafel antwortete der Kommandierende General von Prittwitz und Gaffron: Eure Kaiserl. und Königl. Majestät wollen mir gnädigst gestatten, im Namen des 16. Armeekorps, an dessen Spitze mich die Gnade Eurer Majestät gestellt hat, sowie im Namen der Königl. Bayrischen und Königl. Sächsischen Truppen, die heute mit dem Armeekorps unter den Augen Eurer Majestät paradieren durften, für die gnädigen Worte, die Eure Majestät soeben an das Korps gerichtet haben, den untertänigsten Dank ehrfurchtvoll zu Füßen legen zu dürfen. Die gnädige Anerkennung, die das Korps gefunden hat, wird ein Ansporn sein, zu erhöhtem Diensteifer. Eure Majestät darf ich versichern, daß das 16. Armeekorps, das ja aus Söhnen fast aller Gaue des weiten, mächtigen Reiches Eurer Majestät besteht, von gleichem Diensteifer beseelt ist und vor allem getragen wird von der innigen Liebe und Verehrung zu unserm allerhöchsten Kriegsherrn. Ich bitte, der Gesinnung, die alle Truppen, die hier in Parade gestanden haben, hegen, Ausdruck geben zu dürfen, indem ich Sie bitte, das Glas zu ergeben und mit mir zu rufen: S. Majestät unser allergnädigster, oberster Kriegsherr, hurra, hurra, hurra! — Nach der Tafel hielten die Majestäten Cercle ab. Den für heute abend angesetzten großen Zapfenstreich ließ der Kaiser wegen Regenwetters absagen. Die Stadt hat wiederum illuminiert, noch allgemeiner als gestern.

— (Der Kaiser und der Fall Curtius.) Aus Anlaß des Kaiserbesuches im Elsaß ist auch die Frage des Präsidenten des evangelischen Konsistoriums, Prof. Curtius, des in kaiserlicher Ungnade gefallenen Herausgebers der Hohenlohe-Memoiren, wieder erörtert worden. Die „Straßburger Bürgerztg." teilt mit, daß auch diesmal Prof. Curtius keine Einladung zur kaiserlichen Tafel erhalten hat. Kaiser Wilhelm hatte sich im letzten Jahre hinsichtlich des Falles Curtius bekanntlich auf den Standpunkt des Privatmannes gestellt, den es freistehe, an seinem Tisch nur solche Männer zu laden, die ihm angenehm seien. Die elsaß-lothringische Regierung hat nun, um keine Verstimmung hervorzurufen, bei der Aufstellung der Einladungslisten einen anderen Vertreter der evangelischen Kirche vorgeschlagen, der auch vom Kaiser akzeptiert wurde. Damit hat diese Frage jede politische Bedeutung verloren und ist lediglich als Privatangelegenheit des Kaisers zu betrachten.

— (Ein scharfes Dementi.) Zu einem Artikel der „Dortmunder Zeitung" vom 20. August unter der Ueberschrift „Eine Englandreise Kaiser Wilhelms" schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg.": Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß bei der Zusammenkunft des Kaisers mit dem König von England von einer für kommenden Herbst geplanten Reise des Kaisers nach England mit keiner Silbe die Rede gewesen ist. Die in dem Artikel aufgestellte Behauptung kennzeichnet sich als eine ebenso dreiste Erfindung wie die von demselben Blatte im Mai dieses Jahres verbreitete Nachricht, Hofdamen seien nach England gereist, um dort Vorbereitungen für den Kaiserbesuch zu treffen.

— (Die Polizeiaufsicht in Bayern.) Die bayrischen Ministerien der Justiz und des Innern haben einen gemeinsamen Erlaß herausgegeben, der die Stellung unter Polizeiaufsicht nach modernen Grundsätzen regelt. Sie soll künftig nur mit Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit verhängt werden, und alle Umstände des einzelnen Falles sollen berücksichtigt werden, sowie die Persönlichkeit des Bestraften, sein Vorleben, sein Verhalten während des Strafvollzuges und die neuen Verhältnisse, in die er gelangt. Vorläufig Entlassene und Bedingt Begnadigte, gegen die ein Widerruf nicht erwartet wird, sollen nicht unter Polizeiaufsicht gestellt werden. Vom Gefängnisvorstand günstig begutachtete entlassene Strafgefangene, gegen deren Stellung unter Polizeiaufsicht die Gefängnisverwaltung sich selbst aussprach, sollen nur auf Grund neu hinzugetretener, noch nicht in jenen Gutachten gewürdigter Umstände der Polizeiaufsicht unterstellt werden können. Ihre Dauer soll künftig nicht unter sechs Monate bemessen sein. Das Aufenthaltsverbot kann sich auf einzelne namhaft zu machende Orte erstrecken, aber nicht mehr auf den ganzen Bezirk der Heimatgemeinde. Zur Polizeiaufsicht verurteilte Ausländer sollen in der Regel aus dem Bundesgebiet ausgewiesen werden; Beschwerde bei der Provinzialleitung ist zulässig. Die Distriktspolizei kann ihre Entscheidungen selbständig abändern oder auch ganz aufheben. Die Ueberwachung soll in schonender Weise bezw. erfolgen, daß der Verurteilte nicht in seinem Fortkommen gestört wird; er soll deshalb jeden Aufenthaltswechsel der Polizei direkt oder einer zu bezeichnenden Vertrauensperson anzeigen, damit er von polizeilichen Erkundigungen verschont bleibt.

— (Ein Kriz im Block — ein konservativ-liberaler Zwist.) Von liberaler, freisinniger, wie nationalliberaler Seite ist bekanntlich ziemlich deutlich ausgesprochen, dem Regierungspräsidenten in Schleswig, der das Disziplinarverfahren gegen den Bürgermeister Schücking in Husum anordnete, sei ein Wink zu seinem jetzt plötzlich angetretenen Urlaub gegeben. Der Reichskanzler oder der preußische Minister des Innern billigten also dies Disziplinarverfahren gegen den genannten freisinnigen Bürgermeister nicht! Gegen diese Auffassung wendet sich nun mit allem Nachdruck die konservative Partei, indem sie in einer Erklärung sagt, die Urlaubserteilung des Regierungspräsidenten aus diesem Grunde würde eine peinliche Erscheinung sein. Die Sache ist daher von konservativen Abgeordneten im preußischen Landtage nach dessen Wiedertzusammentritt zur Sprache gebracht werden. — Die konservative Partei billigt also das Vorgehen des Regierungs-Präsidenten gegen Schücking wegen dessen scharfen politischen Auftretens und stellt sich damit in prinzipiellen Gegensatz zu der freisinnigen Forderung, daß auch ein Beamter in seiner politischen Ueberzeugung und Kritik nicht beschränkt werden dürfe. Das ist ein Riß in den Blockparteien, und ihn zu schließen wird nicht leicht sein.

Hierzu wird aus Schleswig-Holstein gemeldet, daß der seit einer Woche beurlaubte Regierungspräsident von Schleswig nicht wieder auf seinen Posten zurückkehrt.

— (Ein wichtiger Termin.) Der 1. Januar 1910 ist bekanntlich für das Reich insofern ein wichtiger Zeitpunkt, als bis zu ihm sich entscheiden muß, ob die Arbeiter-Witwen- und Waisenversorgung gesetzlich geregelt werden soll oder ob die inzwischen aus dem Mehrertrage der landwirtschaftlichen Zölle angesammelte Summe sowie diese danach sich ergebenden Mehrerträge selbst den Invalidenversicherungsanstalten zur Durchführung dieser Versorgung zu übergeben sind. Der gleiche Termin ist aber auch für Preußen von Bedeutung. Bis dahin muß im führenden deutschen Bundesstaate die alle fünfzehn Jahre stattfindende Gebäudesteuerveranlagung zu Ende geführt sein. Im nächstjährigen preußischen Staatshaushaltsetat dürfen für diesen Zweck nicht weniger als 3 Millionen Mark ausgeworfen werden, mit denen diese Revision zu Ende geführt werden soll. Auf die staatlichen Einnahmen hat sie keine Einwirkung mehr, weil der preußische Staat bekanntlich die Gebäudesteuer wie die Realsteuern überhaupt bei der 1895 eingeführten neuen Kommunalbesteuerung den Gemeinden zur Ausnutzung überlassen hat. Für diese aber wird die Revision um so wichtiger werden. Schließlich ist der 1. Januar 1910 auch ein wichtiger Zeitpunkt für alle diejenigen Kommunen im ganzen Deutschen Reiche, die noch Abgaben auf Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl und andere Mühlenfabrikate, auf Backwaren, Vieh, Fleisch, Fleischwaren oder Fett erheben. Solche Abgaben dürfen von dem genannten Zeitpunkte ab nach § 13 des Zolltarifgesetzes vom Jahre 1902 nicht mehr erhoben werden. Die Kommunen, die hiernach noch nicht ihre Maßnahmen ergriffen haben, werden gut tun, es in allernächster Zeit nachzuholen. Verschiedentlich wurde in der Presse die Ansicht geäußert, daß es möglich sein würde, diese Bestimmung des neuen Zolltarifgesetzes noch beseitigen zu können. Das ist aber lediglich eine Illusion, an die sich die Verwaltungen der Kommunen, die solche Abgaben noch erheben, nicht klammern sollten. Für eine derartige Aenderung des Zolltarifgesetzes besteht nicht die mindeste Aussicht, was schon daraus hervorgeht, daß die Beseitigung der Vorschrift doch im nächsten Tagungsabschnitte des Reichstags vorgenommen werden müßte, davon aber, daß irgendwelche Vorbereitungen dazu getroffen wären, auch nicht eine Andeutung verlautet ist. So wird für das Reich, für den preußischen Staat und für die Kommunen der 1. Januar 1910 ein bedeutsamer Tag sein.

— (Der Gewinn aus der Prägung von Reichsmünzen.) Schon seit mehreren Jahren befindet sich unter den Einnahmen im Etat des Reichsschatzamtes eine Position, die den Gewinn aus der Prägung von Reichsmünzen enthält. Für das Jahr 1908 ist dieser Gewinn im Etat auf 3,8 Millionen Mk. veranschlagt, während der Anschlag für 1907 sich auf 6,6 Millionen Mk. belief. Die Differenz erklärt sich daraus, daß in die betreffende Etatsposition, soweit die Reichssilbermünzen in Betracht kommen, lediglich der Nutzungsgewinn eingestellt ist, der sich bei der Verwendung von Talern als Prägematerial ergeben dürfte. Man konnte aus diesem Material keinen größeren Gewinn herausrechnen. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß im laufenden Finanzjahr die Prägung von Reichssilbermünzen in einer Weise beschränkt werden soll, die nur den oben angegebenen, gegenüber dem Vorjahre um 2,8 Millionen Mk. herabgeminderten Gewinn erzielen ließe. Im Gegenteil, nachdem die Münzgesetznovelle erlassen ist, durch die nicht bloß das Dreimarkstück als neue Reichssilbersscheidemünze eingeführt wurde, sondern auch die auf den Kopf entfallende Quote von Reichssilbermünzen von 15 auf 20 Mk. erhöht ist, ist die größte Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, daß im Jahre 1908 wie in den folgenden Jahren größere Mengen von Silbermünzen werden geprägt und damit auch größere Gewinne für das Reich werden erzielt werden. Auf diesem Gebiete dürfte sich eine für das Reich günstige Einnahmequelle eröffnen. Man kann deshalb auch sicher sein, daß im Reichsschatzamtsetat für 1909, der sich gegenwärtig im Reichsschatzamt in Arbeit befindet, den neuen Einnahmeaussichten Rechnung getragen werden wird. Allerdings wird der aus den Neuprägungen zu erwartende Gewinn, nachdem die Taler als Münzmaterial aufgebraucht sind und dazu anzukaufendes Silber herangezogen werden muß, nicht mehr, wie dies schon seit mehreren Jahren in letzter Zeit geschehen ist, den ordentlichen Einnahmen beigefügt werden, man wird vielmehr den sichtlich gegenüber den bisherigen Einnahmen sich steigernden Gewinn aus der Prägung von Reichsmünzen dazu verwenden, um die Betriebsmittel der Reichshauptkasse zu verstärken. Auch auf diesem Gebiete befinden sich bekanntlich die Reichsfinanzen in einer ungesunden Lage. Der Betriebsfonds des Reiches ist seit langem und namentlich seit die sozialpolitische Gesetzgebung große Anforderungen an die Barzahlungsstaat der Postverwaltung stellt, unzulänglich. Vor einigen Jahren wurden 10 oder 11 Millionen Mark, die damals eine besondere Einnahme darstellten, dem Betriebsfonds zugewendet. Seitdem sind zwar die Anforderungen an die Reichshauptkasse und ihre Barmittel immer noch weiter gestiegen, aber irgendwelche Vorkehrungen zum Ausgleich in den Beständen des Betriebsfonds hat man nicht getroffen. Um so angenehmer wird es berühren, wenn wenigstens durch die Gewinne aus den Prägungen der Reichsmünzen und vor allem der Reichssilbermünzen der Betriebsfonds des Reichs fortlaufende Verstärkungen erfährt. Auch zur besseren Durchführung der Reichsfinanzreform wird dieser Umstand beitragen.

— (20 Millionen Mark!) Aus Fremantle (Australien), 27. August, wird telegraphiert: Der Dampfer „Roon" ist heute mit nahezu einer Million Pfund Sterling Gold, das für Deutschland bestimmt ist, von hier abgegangen.

Oesterreich-Ungarn.

Karlsbad, 27 August. König Eduard traf heute mittag um 1 Uhr hier ein und nahm das Diner bei dem russischen Minister des Aeußern Iswolski. Ministerpräsident Clemenceau war durch eine Unpäßlichkeit an der Teilnahme verhindert. König Eduard besichtigte nachmittags das Kaiserbad, besuchte später den Aberg und fuhr dann nach Marienbad zurück.

Niederlande.

Amsterdam, 27. August. Wie die Zeitung „De Telegraaf" entgegen anderslautenden Nachrichten erfährt, ist das Befinden der Königin gut. Das Blatt fügt hinzu, es sei nicht unwahrscheinlich, daß binnen kurzem eine Mitteilung erfolgen könne, die im ganzen Lande Freude erwecken werde.

Großbritannien.

London, 27. August. Die Grimsby- und Nordsee-Fischerei-Gesellschaft, die Eigentümerin des von einem deutschen Torpedoboot aufgebrachten Fischdampfers Tamus, ist entschlossen, die ganze Angelegenheit durch das Parlamentsmitglied Sir George Douglas vor das Parlament zu bringen. Sie behauptet, daß nach der Anhaltung und Beschlagnahme des Fanges und der Ausrüstung seitens der deutschen Behörden alles Bewegliche aus dem Fahrzeug weggenommen worden sei. Dieses früher niemals angewendete Vorgehen haben den Eigentümern einen Verlust von 200 Pfund gebracht. Mit Rücksicht auf die beständigen Klagen der Fischer versucht in Grimsby die Anschauung, daß die englische Regierung einen entscheidenden Schritt tun sollte. Auch wird das Ersuchen an sie gerichtet werden, daß ein englischer Kreuzer zum Schutze der Fischer in die deutschen Gewässer entsandt werden soll.

Türkei.

Konstantinopel, 27. August. Es herrscht hier sehr angenehm, daß aus Anlaß des großen Brandunglücks schon jetzt reiche Beträge aus Deutschland eingegangen sind. An der Spitze der deutschen Zeichnungen steht der Deutsche Kaiser, der 10000 Mk. für die Abgebrannten gespendet und dem Sultan telegraphisch seine herzliche Teilnahme ausgesprochen hat. Die Deutsche Bank zeichnete tausend Pfund. Auch andere Gesellschaften werden namhafte Summen überweisen.

Konstantinopel, 27. August. „Sabah" meldet, daß Nomadenstämme Katif am Persischen Golf angegriffen haben, daß England bereits ein Kriegsschiff dorthin entsandt und der türkische Ministerrat die Entsendung zweier Kanonenboote und eines Bataillons beschlossen hat.

Marokko.

Tanger, 27. August. El Menebbi, der Minister des Aeußern, gab den unter Abdul Asis tätig gewesenen Beamten ein Gastmahl, auf dem er ihnen versicherte, daß er ihr Leben und Eigentum unangetastet lassen würde.

Paris, 27. August. Die Harka von Colomb-Béchar (Süd-Oran) hat eine Effektivstärke von 25000 Mann erreicht und erfährt noch immer Verstärkungen. Sie setzt sich aus kriegsgewohnten, aber schlecht bewaffneten Fanatikern zusammen. Die französischen Generale wollen einen entscheidenden Schlag führen, da sie der Ansicht sind, daß ein halber Erfolg in Marokko als ein Mißerfolg ausgelegt werden und einen Gegenschlag zur Folge haben würde. Aus den Gebieten von Figig und der Saoura wird nichts neues gemeldet. Aus Bu Denib kommt die Nachricht, daß marokkanische Reiter den französischen Vorposten auf 300 m nahe kamen. Der bevorstehende Angriff wurde nur durch die Unentschlossenheit unter den Führern verzögert. Die Kolonne Alig, deren Zusammenstellung beendet ist, völlig marschbereit.

Asien.

Tokio, 27. August. Der Kaiser hat heute vormittag Baron Komura empfangen, der zum Minister des Auswärtigen ernannt worden ist. Baron Komura wird sein Amt sofort antreten.

Tokio, 27. August. Es wird versichert, daß die Regierung sich entschlossen hat, die für 1912 in Aussicht genommene Weltausstellung auf 1917 zu verschieben. Die offizielle Ankündigung hiervon soll hinausgeschoben werden, bis der Entschluß an der Frage interessierten Regierungen notifiziert ist.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 28. August.

* **Michaelisaufnahme an den hiesigen städtischen höheren Lehranstalten.** Der Magistrat erläßt in gestriger Nummer eine Bekanntmachung bezüglich des Beginns des Winterhalbjahrs, der Aufnahmeprüfungen und der Anmeldungen bei dem Stadtgymnasium und Vorschule, der städtischen Oberrealschule und der städtischen höheren Mädchenschule, auf welche wir hiermit besonders aufmerksam machen. Das Winterhalbjahr beginnt an den vorerwähnten Lehranstalten Dienstag den 20. Oktober,

---

ihre Stelle zu setzen, fiel ihm nicht ein. Wo fand er auch eine, die ihn Evas Verlust verschmerzen ließ? Und hatte er nicht das Recht verwirkt, ein Weib an seine Seite zu fesseln, er, der eine Eva nicht voll gewürdigt hatte, der sie in grasser Selbstsucht in den Tod getrieben? Er fand seine Herzensruhe nicht wieder.

Aus dem ungestümen, lebensfreudigen Mann wurde ein düsterer, schwerblütiger Geselle. Trotz seiner vierunddreißig Jahre zeigte sein dunkles Haar an den Schläfen schon graue Fäden.

Er arbeitete rastlos, um Vergessen zu finden, und die Wissenschaft verdankt ihm in dieser Zeit manche Förderung. Aber froh wurde er nicht dabei.

Nach Jahresfrist kehrte er in das stille Bergdorf zurück. Am Todestage seiner Frau stand er an ihrem Grabe. Und dann trieb es ihn hinauf zum Wetterkogel. Dort, wo sie das letzte Mal Seite an Seite mit ihm geschritten war, kam ein Hauch von Frieden über ihn. Als wenn ihre kleinen Hände kosend über seine gefurchte Stirn strichen, als wenn ihr weiches, zärtliches Wesen ihn einhüllte, — so war ihm hier zumute. —

Noch einmal flog er dann hinaus in die Welt. Er unternahm kühne Forschungsreisen und war ein eifriger Pionier der Wissenschaft. Durch angestrengte Arbeit suchte er seinen Gram zu ersticken. Eines Tages war es ihm auch vergönnt, zwei Menschenleben zu retten. Mit eigener Lebensgefahr holte er eine junge Mutter mit ihrem Säugling aus einem brennenden Hause. Hinter ihm stürzte die brennende Decke zusammen. Als man ihm dann danken wollte, war er verschwunden. Für ihn galt das nichts. Er fühlte sich durch seine Tat nicht entsühnt und nicht befreit. Aber ruhiger wurde er doch. Er trug von nun an seine Schuld wie ein unabänderliches Verhängnis, ließ sich nicht mehr von ihr niederdrücken. Sie machte ihn innerlich groß und reifte ihn zu einem jener Charaktere, die alle Schuld der Welt verstehen und verzeihen. Aber er blieb einsam in seinem Innern — und darbte.

Im Sommer kehrte er dann wieder zu Evas Grab zurück. Er kaufte sich in dem stillen Bergdorf ein Häuschen und lebte während der Sommermonate hier seiner Arbeit. Daneben stieg er fast täglich einige Stunden in den Bergen herum. Am liebsten kletterte er hinauf zum Wetterkogel. Den kannte er bald ganz genau. Er brauchte jetzt keinen Führer mehr, wenn er den Gipfel ersteigen wollte.

Und Eva Vollrat schlief unter dem grünen Rasen, der mit Blumen bedeckt war. Diese Blumen, zart und fein wie sie selbst, schienen den stillen, ernsten Mann zu grüßen, wenn er Rast hielt an dem schlichten Hügel.

Die Bewohner des Dorfes kannten ihn ganz genau. „Unser Professor ist wieder da", hieß es, wenn er im Sommer sein Häuschen bezog. Und die Touristen und Sommergäste erfuhren die Geschichte von seiner Frau und sahen mitleidig oder neugierig hinter ihm her.

Will Vollrat kümmerte sich um keinen. Er zog einsam seine Straße, in sein Leid versunken.

* * *

Ursula von Erlenhorst stand wartend auf der Freitreppe. Sie lehnte an der Steinbalustrade und schwippte übermütig mit der Reitgerte. Mit blitzenden Augen sah sie auf den Schloßhof hinab und klopfte ungeduldig mit den Fußspitzen die steinernen Quadern, auf denen sie stand. Man merkte ihr an, daß geduldiges Warten nicht ihre Passion war.

Die schlanke, dabei kraftvolle Gestalt, knapp von dem dunkelgrünen Reitkleid umschlossen, zeigte wundervolle Formen von edelster Rundung. Das Gesicht war reizvoll und fesselnd mit seinem frischen, reinen Teint, mit den großen, dunkeln Augen und dem feingeschnittenen Mund. Wellig bauschte sich das in glänzenden Flechten um den Kopf befestigte Haar. Ursula galt allgemein für schön und war viel gefeiert und umworben. Worin der Zauber lag, der von ihr ausstrahlte, war schwer zu sagen. Sie war mehr schroff als liebenswürdig, galt für unbändig und herrisch und wurde in der ganzen Umgegend die „wilde Ursula" genannt, weil sie mit ihrem Vater um die Wette ritt und jagte und jedem unbekümmert ihre Meinung ins Gesicht sagte.

Daß sie mit ihren zweiundzwanzig Jahren noch freie Herrin über ihr Herz und ihre Hand war, lag trotzdem nur an ihr, denn an Freiern hatte es ihr nicht gefehlt. Dazu war sie zu schön und zu reich. Als einzige Tochter ihres Vaters würde sie einst Herrin von Erlenhorst sein. Das galt schon etwas, denn Erlenhorst war eins der größten und schönsten Güter der Umgegend, und daß außerdem auch noch Barvermögen vorhanden war, wußte man allgemein.

Jedenfalls kümmerte die „wilde Ursula" jetzt im Augenblick weiter nichts, als daß ihr Vater noch immer nicht erschien. Die schlanken, edelgeformten Hände schlüpften ungestüm in die Reithandschuhe und klopften dann unmutig mit der Reitpeitsche auf die Steine. Endlich trat hinter ihr ein älterer Herr aus dem Portal. Seine große, breitschultrige Gestalt und das wettergebräunte, frische Gesicht mit grauemliertem Haar und Bart verrieten den Landedelmann auf den ersten Blick.

In seinen Augen funkelte es lustig, als er seine Tochter wie eine leibhaftige Illustration brennender Ungeduld vor sich sah.

„Klopf mir das Gesims nicht kaput, Ursula. Da bin ich schon. Meinetwegen kann es nun losgehen. Hast wohl schon wieder vor Ungeduld Löcher in die Luft gehauen, Rappelkopf?"

Ursula wandte sich unmutig nach ihm um, lachte ihm aber dann ins Gesicht.

„Ist ja auch zu eklig, Pa, das geduldige Warten, wenn ein so schöner Morgen zum Ausflug lockt."

„Geduld ist Dir überhaupt eine unheimliche Tugend, Maus. Ob es regnet oder die Sonne scheint, damit stehst Du stets auf Kriegsfuß."

Sie seufzte und machte ein tragikomisches Gesicht.

„Möchte nur wissen, wie das zugeht, Pa. Du bist doch in Dir ein so leuchtendes Vorbild", neckte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080829014/fragment/page=0002

nur die Vorschule macht eine Ausnahme, an dieser beginnt es am 21. Oktober.

* **Herr Amtsgerichtsrat Weigelt †.** Von Georgenthal in Thüringen, wo er sich zur Stärkung seiner Gesundheit aufhielt, kommt die betrübende Nachricht, daß der Amtsgerichtsrat Herr Otto Weigelt dort am 25. d. Mts. im Alter von 54 Jahren gestorben ist. Der Verstorbene war seit dem Jahre 1893 beim hiesigen Amtsgericht tätig und hatte sich hier allseitig großer Beliebtheit zu erfreuen. Auch im außeramtlichen Leben hat er eine gesegnete Wirksamkeit an den Tag gelegt, denn er war ein uneigennütziger Freund wohltätiger Bestrebungen. Der Preußische Beamten-Verein, dessen Vorsitzender er war, und der Beamten-Wohnungsverein, dessen Aufsichtsrat er als Vorsitzender angehörte, haben durch das Dahinscheiden des Genannten einen kaum zu ersetzenden Verlust erlitten. Die Mitglieder des Königl. Land- und Amtsgerichts, der Staatsanwaltschaft und der Rechtsanwaltschaft widmen dem Verstorbenen folgenden Nachruf: Selbstlos und treu, von vornehmer, wohlwollender Gesinnung und persönlicher Liebenswürdigkeit, hat er sich in seinem Leben und Wirken das Vertrauen und die Hochachtung aller erworben, mit denen er dienstlich wie außerdienstlich in Verkehr trat.

* **Halle-Hettstedter Eisenbahn-Gesellschaft.** Die Betriebseinnahmen stellten sich im Monat Juli 1908 wie folgt:

		im Juli 1907:
Personenverkehr . .	31 499,04 Mk.	28 103,19 Mk.
Güterverkehr . . .	47 022,09 „	52 326,10 „
Sonstige Einnahmen	5 402,39 „	4 109,17 „
Zusammen:	83 923,52 Mk.	84 538,46 Mk.

Im Monat Juli 1908 waren die Einnahmen mithin um 614,94 Mk. niedriger als im gleichen Monat des Vorjahres.

Die Gesamteinnahmen betrugen: in der Zeit vom 1. April 1907 bis 31. Juli 1907 313 787,68 Mk., in der gleichen Zeit des Jahres 1908 309 863,94 Mk.; im Geschäfsjahr 1908/09 also weniger 3 923,74 Mk.

* **Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des IV. Armeekorps.** Sofort, Altenburg S.-A., Stadtrat, 2 Schutzmänner, 1200 Mk. Gehalt, Dienstkleidung, Witwen- und Waisenpension, Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um 100 Mk. bis 1800 Mk. — Baldigst, Dommitzsch, Kreis Torgau, Magistrat, Stadtförster. Die Besoldung beträgt: bar 600 Mk., freie Wohnung im Forsthause im Werte von 75 Mk., Nutzung einer Wiese und eines zirka 8 Morgen großen Ackerplanes 125 Mk., Deputatholz im Werte von 100 Mk. — 1. Oktober 1908, Neuhaldensleben, Magistrat, Nachtwachtmann und Schulkastellan, 750 Mk. pro Jahr und 50 Mk. Kleidergeld, freie Wohnung und Heizung. — 1. Oktober, Oschersleben, Magistrat, Kassendiätar, 1000 Mk. Gehalt jährlich, Gehalt steigt in dreijährigen Zwischenräumen um 125 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1375 Mk., die Stelle ist pensionsberechtigt. — 1. Oktober 1908, Stationsort bleibt vorbehalten, Kgl. Elbstrombauverwaltung in Magdeburg, 2 Maschinisten 2. Klasse auf einem Dampfbagger bezw. einer Dampfbarkasse, zunächst je 1200 Mk. Gehalt jährlich und Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1800 Mk. jährlich und Dienstwohnung oder Wohnungsgeldzuschuß.

* **Meisterkursus für Photographen.** Auch in diesem Jahre veranstaltet die Handwerkskammer zu Berlin einen Fachkursus für Photographen, nämlich vom 16. bis inkl. 23. September d. J. je von 9 bis 1 und von 3 bis 5 Uhr. An dem Kursus, der in der photographischen Lehranstalt des Lette-Vereins stattfindet, können Prinzipale und Gehilfen gegen eine Gebühr von 10 Mk. teilnehmen. Der Kursus ist theoretischer und praktischer Natur und umfaßt: Herstellung von Vergrößerungen, Lichtpausverfahren, Platindruck, Pigmentdruck, Gummidruck und Aufnahmen im Heimatelier. Anfragen sind an den Kursleiter Herrn Direktor Schultz-Hencke, Berlin W. 30, Victoria Luisenplatz 6, Anmeldungen nebst gleichzeitiger porto- und bestellgeldfreier Gebühreneinsendung an die Handwerkskammer Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 47, I. zu richten.

* **Die Holzindustrie und die Nonnenraupenplage.** Die Nonnenraupe hat während der letzten Wochen unter den Holzbeständen Deutschlands großen Schaden angerichtet. Besonders betroffen worden sind, wie man uns mitteilt, größere Bezirke in Ostpreußen, Westpreußen, Schlesien und der Lausitz. Die Holzindustrie beginnt den in Aussicht stehenden Angeboten der unfreiwillig zum Abtrieb gelangenden Waldflächen Beachtung zu schenken; es handelt sich um recht große Mengen. Da jedoch erfahrungsgemäß das von der Nonnenraupe beschädigte Holz nur für Zwecke der Kistenfabrikation und untergeordnete Bauarbeiten verwendet werden kann, dürfte eine Preisbeeinflussung besserer Waren nicht zu erwarten sein. In der Kistenbretterfabrikation beginnt man allerdings bereits die Einflüsse des vermehrten Angebots in Nonnenfraßhölzern zu bemerken.

* **Kaiser-Schießabzeichen.** Für das beste Schießen erhielt im Bereich des 4. Armeekorps die erste Kompagnie des 66. Infanterie-Regiments in Magdeburg das vom Kaiser gestiftete Abzeichen.

* **Die Milchküche** der Vereinigung zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit, Schmeerstraße 21, ist von jetzt ab auch Sonntags vormittags von 8 bis 9½ Uhr geöffnet, wochentags wie bisher von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 4 bis 6 Uhr nachmittags.

* **Ein neues Mittel gegen die Motte** teilt Dr. Gerstenberg in der Berliner Aerzte-Korrespondenz mit. Es ist konzentriertes Formalin, das sich gegen diese Vernichtungsgeister der Polstergegenstände vorzüglich bewährt haben soll. Dr. Gerstenberg spritzte 30—50 Gramm davon mit einer alten Morphiumspritze möglichst tiefstechend in ein Sofa, mit dem Erfolg, daß das ganze Mottenleben in dem gefährdeten Stück nach einigen Wochen geschwunden war. In 24 Stunden war das Sofa schon wieder benutzbar. Da die Ausführung der Einspritzungen besonders für Hände und Nase wenig angenehm und auch nicht ungefährlich ist, z. B. für die Augen beim Platzen der Spritze, so überlasse man die Einspritzung einer geübten Männerhand, die sich durch Abspülen in Wasser oder noch besser durch Gummihandschuhe schützen soll.

* **Stadttheater.** Aus dem Bureau wird geschrieben: Die verehrl. Abonnenten des Vorjahres seien hiermit dringendst darauf aufmerksam gemacht, daß die Frist für die Erneuerung des Anrechts auf die bisher innegehabten Plätze am Sonnabend, den 29. August nachmittags 6 Uhr abläuft. Es liegen bereits eine große Anzahl Neuanmeldungen auf Theaterabonnements vor und muß über alle freiwerdenden Plätze ausnahmslos sofort verfügt werden, wenn die Erneuerung nicht rechtzeitig eintrifft. Sämtlichen bisherigen Abonnenten ist der Prospekt ins Haus gesandt worden, dem eine Postkarte zur Abonnements-Anmeldung beilag. Die definitive Zuteilung der Plätze für die Neu-Abonnenten beginnt Montag, den 31. August vormittags 10 Uhr.

* **Walhalla-Theater.** Das jetzt gastierende Feen-Theater verbleibt nur noch wenige Tage dort und kann ein Besuch dieser reiche Unterhaltung bietenden Vorstellungen empfohlen werden.

* **Lichtbilder-Vortrag.** Am nächsten Sonntag abends 8½ Uhr wird Herr Mittelschullehrer Storost im Christlichen Verein junger Männer, Geiststraße 29, einen Vortrag mit Lichtbildern halten über das Thema: „Die deutsche Seemacht einst und jetzt.“ Jeder junge Mann ist freundlich eingeladen. Zutritt frei.

* **Dampferfahrt.** Auf die am Sonntag früh 7 Uhr stattfindende Extrafahrt des Schräplerschen Dampfers nach Wettin sei auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht. Die Rückfahrt erfolgt bereits um 11 Uhr. Nach dem Bade Neu Ragoczi finden die in diesem Jahre sehr in Aufnahme gekommenen Extrafahrten regelmäßig jeden Sonntag, Mittwoch und Sonnabend, Abfahrt 2½ Uhr, statt.

* **Maschinen-Technischer Verein.** Sonnabend, den 29. August abends ½9 Uhr hält Herr Lehrer H. Wensch im Hotel zur Tulpe einen Vortrag über „Volkssitten und Gebräuche des Vaterlandes und der Heimat.“ Da dieser Vortrag sehr interessant zu werden verspricht, ist ein zahlreiches Erscheinen erwünscht. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.

* **Hilfs- und Transportarbeiter-Verband.** Die nächste Monatsversammlung findet am Sonnabend, den 29. August, abends 8½ Uhr im „Markgrafen“, Brüderstraße 7, statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag über: „Interessante Hallesche kommunale Angelegenheiten.“ Der nationalen Arbeiterschaft ist Gelegenheit gegeben, sich der christlich-nationalen Arbeiterbewegung anzuschließen und ihre wirtschaftlichen Interessen zu vertreten, daher ist jeder nationalgesinnte Arbeiter willkommen. Der Verband wird vom 1. September seinen Namen wechseln und heißt fortan: „Zentralverband der Staats-, Gemeinde-, Verkehrs-, Hilfs- und sonstiger Industrie-Arbeiter Deutschlands.“

* **Der Verein ehem. 10. Husaren** hier hält zur Vorfeier des Sedanfestes am Sonntag, den 30. August im Restaurant Preßlers Berg ein Sommervergnügen ab, bestehend in Konzert, Kinderbelustigungen, Vorträgen und Kränzchen. Kameraden, welche dem Verein noch fern stehen, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind willkommen.

* **Eigentümer gesucht.** Am 26. d. Mts. wurden, wie bereits gestern mitgeteilt, auf Lehmanns Felsen, unweit des Felsenburgkellers, nachstehende Gegegenstände im Gebüsch versteckt vorgefunden: 1 Christusbild und 1 Photographie, einen Offizier mit Familie in einem Garten darstellend (beide Bilder sind mit schmalen Goldrahmen versehen), drei künstliche Palmenzweige und 1 eiserne Kassette, in Form einer Truhe, mit 4 Kugeln als Füße und bronzierten Rosetten versehen. Etwaige Eigentümer wollen sich bei der Kriminal-Abteilung, Rathausstraße 19, Zimmer 63, melden.

* **Von der Straße.** In der vergangenen Nacht wurde der Arbeiter Franz W. in total betrunkenem Zustande vor dem Grundstück Kaulenberg 3 aufgefunden. W. wurde mittels Droschke nach der Polizei-Hauptwache gebracht wo er bis zur Ernüchterung verblieb.

* **Zusammenstoß.** Gestern fand vor dem Grundstück Merseburgerstraße 36 zwischen dem Motorwagen Nr. 6 der Stadtbahn und einem Kraftfahrzeug ein Zusammenstoß statt. Beide Wagen wurden nicht beschädigt. Wen die Schuld an dem Zusammenstoß trifft, bedarf noch der Feststellung.

* **An Beiträgen für die Graf Zeppelin-Spende** sind ferner bei uns eingegangen: Hoinkis 2 Mk. Hierzu die bereits veröffentlichten 583,80 Mk., insgesamt **585,80 Mk.** — Zur Entgegennahme weiterer Beiträge sind wir gern bereit.

* **Für die Abgebrannten in Donaueschingen** gingen ferner bei uns ein: Frl. Meißner 2 Mk., Max Helbig 1 Mk. Hierzu die bereits veröffentlichten 50,90 Mk., Gesamtsumme **53,90 Mk.** — Weitere Beiträge nehmen wir zur Weiterbeförderung gern entgegen.

Expedition des „General-Anzeiger“.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle N., Burgstraße 38.

Aufgeboten (27. August): Der Kutscher Albert Rühlmann und Ida Grothe, Blumenthalstr. 4 und Köthenerstr. 6. — Der Kaufmann David Wyjmollyj und Anna Kaufmann, Leipzig und Henriettenstr. 5. — Der Eisendreher Otto Voigt und Marie Schumann, Triftstr. 25 und Richard Wagnerstr. 18. — Der Fleischermeister Emil Schlippe und Hermine Schröder geb. Löhlefink, Zenkerstr. 3 und Trothaerstr. 11.

Eheschließung (27. August): Der Schlosser Paul Röpert und Berta Prinz, Ludwig Wuchererstr. 63 und Gr. Gosenstr. 24.

Geboren (27. August): Dem Pferdehändler Ludwig Reimann eine T. Auguste, Neumarktstr. 3. — Dem Fabrikbesitzer Hans Heilbrun ein S. Rolf, Blumenstr. 8. — Dem Arbeiter Wilhelm Haasenbruch eine T. Margarete, Gr. Brunnenstr. 40. — Dem Arbeiter Albert Dittmar ein S. Erich, Schillerstraße 29. — Dem Brauereiarbeiter Otto Stock ein S. Gerhard, Königsberg 1.

Gestorben (27. August): Des Schmied Karl Bollmann T. Elsbeth 3 M., Felsenstr. 7. — Der Maler Christoph Peters aus Ammendorf 51 J., Wettinerplatz. — Des Arbeiter Friedrich Eisenschmidt aus Amsdorf S. Paul 3 M., Diakonissenhaus.

Standesamt Halle S., Steinweg 2.

Aufgeboten (27. August): Der Arbeiter Wilhelm Hilpert und Ottilie Scholle, Mittelwache 13 und Augustastr. 16. — Der Tischler Otto Kerting und Martha Knauth, Thomasiusstr. 2 und Lafontainestr. 10. — Der Maler Max Müller und Minna Gerber, Breitestr. 35 und Thomasiusstr. 3. — Der Hofaufseher Julius Liebau und Marie Kanus, Mansfelderstr. 49 und Kellnerstraße 1/3. — Der Kaufmann Walter Spiegel und Minna Voigt, Gr Steinstraße 61 und Trödel 18. — Der Schlosser Kurt Großmann und Gertrud Gerade, Schützenstr. 1 und Beesenerstr. 1. — Der Schuhmacher Ernst Hädicke und Luise Litzendorf, Kuhgasse 6 und Leipzigerstr. 10. — Der Arbeiter Otto Bethmann und Agnes Sebastian, Radewell und Krukenbergstr. 25. — Der Landwirt Friedrich Erfling und Wilhelmine Nien, Zwintschöna und Merseburgerstr. 14.

Eheschließung (27. August): Der Buchhalter Johann Gräßel und Margarete Stockmar, Leipzig und Thomasiusstr. 37.

Geboren (27. August): Dem Arbeiter Richard Neumann eine T. Helene, Töpferplan 9. — Dem Arbeiter Ferdinand Ehrenberg ein S. Walter, Klinik. — Dem Schlosser Albin Garthof ein S. Arno, Nikolaistr. 11. — Dem Fabrikarbeiter Friedrich Walther ein S. Ernst, Raffineriestr. 33. — Dem Fabrikarbeiter August Wünsch eine T. Lotte, Dittkauerstr. 11d. — Dem Lackierer Albert Naumann eine T. Emmy, Weingärten 29. — Dem Arbeiter Otto Runkel eine T. Marie, Sophienstr. 40.

Gestorben (27. August): Des Bahnarbeiter Otto Galander S. Walter 8 M., Streiberstr. 19. — Des Arbeiter Friedrich Kamella S. Walter 2 M., Kl. Sandberg 18. — Der Maler Paul Großmann 33 J., Saalberg 21. — Des Schriftsetzer Otto Pagel T. Liesbeth 1 W., Robert Franzstr. 3. — Des Lagerist Karl Cäsar T. Gertrud 4 M., Merseburgerstr. 46. — Des Trompeter Franz Albrecht T. Ilse 4 M., Merseburgerstr. 92. — Des Maler Heinrich Millius S. Cäsar, Domstr. 1. — Minna Krause 19 J., Böllbergerweg 55.

Auswärtige Aufgebote.

Der Mechaniker Hugo Meisel und Gertrud Gutsche, Lauchstädt und Seebnitz. — Der Schichtführer Karl Franke und Marie Brunne, Schraplau und Langenbogen.

Zur Anmeldung im Standesamte ist Legitimation erforderlich

Telegramme und letzte Nachrichten.

Prinz Heinrich und Graf Zeppelin.

* **Friedrichshafen,** 28. August. Graf Zeppelin hat von dem Prinzen Heinrich von Preußen folgendes Schreiben erhalten:

Ew. Exzellenz gestatte ich mir, im Anschluß an mein Telegramm vom 12. d. M., einliegenden Scheck auf die Reichsbank über die Summe von 5364,54 Mark als Ertrag einer freiwilligen Sammlung der Seeoffiziere, Marineingenieure, Sanitätsoffiziere, Beamten, Deckoffiziere und Fähnriche der Hochseeflotte zu übersenden als Beitrag der Hochseeflotte für den Neubau eines Luftschiffs. Die Hochseeflotte befand sich im Nordatlantik, als die Kunde von dem Unglück des Luftschiffs ihr drahtlos übermittelt wurde. Die Trauer über diesen Vorfall war ebenso allgemein wie der Wunsch, durch pekuniäre Hilfsmittel sich an dem schleunigen Wiederaufbau eines bislang bewährten Systems zu beteiligen. Ew. Exzellenz bitte ich, mir glauben zu wollen, daß ich außerordentlich gern nicht nur meine Genehmigung zu dieser Sammlung gab, sondern mich sofort zur Annahme der Beiträge und Ueberführung derselben an ihren Bestimmungsort bereit erklärte. Erfreut über den mutigen und patriotischen Sinn, der in unserem Seeoffizierkorps lebt, einem Korps, das gewohnt ist, in seinem Berufe mit Mißerfolgen und Verlusten jeder Art zu rechnen, hervorgerufen durch elementare Naturgewalten. Mit meinen Untergebenen weiß ich mich eins in dem Wunsche, daß es Ew. Exzellenz in kurzer Zeit gelingen möge, ein neues, den Anforderungen der Flugtechnik entsprechendes und den Elementen trotzendes Luftschiff zu bauen, welches als Produkt zäher Ausdauer einer deutschen Mannes dem Auslande Bewunderung sowie Anerkennung abtrotzen soll. Mit diesem aufrichtigem Wunsche und der nochmaligen herzlichen Bitte um Annahme der Stiftung verbleibe ich Euer Exzellenz sehr aufrichtig und alle Zeit ergebener

Prinz Heinrich von Preußen, Admiral und Chef der Hochseeflotte.

Graf Zeppelin hat an den Prinzen Heinrich ein Antwortschreiben gerichtet, in dem er allen Angehörigen der Hochseeflotte für den hochherzigen Ausdruck der Anteilnahme und Hilfsbereitschaft dankt und hervorhebt, daß gerade das Wohlwollen des Prinzen Heinrich ihm besonders Mut und Kraft gegeben habe, seine Arbeit fortzusetzen. Sollte die Ansicht des Prinzen, daß der Verlust eines gewissen Prozentsatzes von Fahrzeugen unvermeidlich sei, Gemeingut aller werde, so werden er dies der bahnbrechenden Kraft der von dem Prinzen und dem Seeoffizierkorps vertretenen großen Auffassung verdanken.

* **Von Bord des Dampfers „Kaiserin Auguste Viktoria“,** 28. August. (Radiotelegramm.) Dr. Polis, der Direktor des Aachener meteorologischen Observatoriums, setzte seine Versuche einer drahtlosen Uebermittelung meteorologischer Beobachtungen zur See zwischen Newyork und England fort, wobei es ihm gelang, Wetterberichte aus Amerika, 800 Seemeilen von der amerikanischen Küste entfernt, aufzunehmen, Berichte aus Europa sogar in einer Entfernung von 1200 Seemeilen von der englischen Seeküste. Täglich wurden Wetterkarten hergestellt, die durch Benutzung der Wettermeldungen vorüberfahrender Schiffe die Wetterlage auf dem Ozean bis zu 800 Seemeilen Ausdehnung verzeichneten. Das Wettertelegramm vom Donnerstag brauchte von Aachen und Irland bis zum Schiff 3 Stunden.

* **Berlin,** 28. August. (L.-A.) Die deutsche Militärverwaltung hat Wilbur Wright eingeladen, nach Berlin zu kommen, um hier mit seinem Aeroplan Probeflüge auszuführen. Bekanntlich wollten die Brüder Wright schon vor längerer Zeit ihren Aeroplan der deutschen Militärverwaltung vorführen, doch scheiterten damals die Verhandlungen, weil eine Kaution von einer Million Mark von den Erfindern verlangt wurde.

* **Berlin,** 28. August. (L.-A.) Im Manöver verunglückte der 23jährige Leutnant Forster vom vierten bayerischen Chevauxlegers-Regiment in Burgau, indem er mit dem Rade stürzte. Er starb bald darauf.

* **Weißenfels,** 28. August. (W. B.) Der Konkursverwalter Otto Altrichter wurde heute vormittag von der Strafkammer Ia des Landgerichts Naumburg wegen Unterschlagung bezw. Veruntreuung von 60000 Mark Konkursgeldern zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

* **Wien,** 28. August. (N. Fr. Pr.) Clemenceau ist in Karlsbad ernstlich erkrankt. Er wird den Karlsbader Aufenthalt um einige Tage verlängern müssen. Er leidet an heftigen Unterleibsschmerzen.

* **Petersburg,** 28. August. (B. T.) Aus Jasnaja Poljana eingetroffene Meldungen besagen, daß Tolstoi den alltäglichen sonst bei ihm üblichen Empfang aufgab, weil sich sein Zustand bedeutend verschlechtert hat. Das letzte Bulletin berichtet, daß die Temperatur erhöht ist, und die Schmerzen im Fuß zugenommen haben. Schlaflosigkeit und die Schmerzen haben Tolstoi veranlaßt, sich jetzt endlich den Anordnungen der Aerzte zu fügen, zumal der Rückfall den Seinigen gehörigen Schrecken eingejagt hat.

* **Paris,** 28. August. (H. B.) Das „Journal“ meldet aus Brest: Die Besatzung des deutschen Dampfers „Tom Corpitz“ hat abermals gemeutert. Der erste Offizier, welcher griechischer Abkunft ist, machte gestern nacht gemeinschaftliche Sache mit den Meuterern und versuchte, mit ihnen den Kapitän zu töten; es kam dabei zu einem Kampfe zwischen den Meuterern und einigen Anhängern des Kapitäns. Dieser verließ angesichts der Gefahr, in der er schwebte, das Schiff und ersuchte die französischen Hafenbehörden um Schutz. Im Laufe des Abends hatte er eine Unterredung mit dem Marinepräfekten und dem Hafenkomissar. Eine Abteilung Marinegendarmen wurde dem Kapitän zur Verfügung gestellt. Dieser begab sich mit den Gendarmen an Bord des Dampfers. Der zufällig zum Besuche der hiesigen Schiffswerft anwesende deutsche Marineattaché Kapitän Starke wurde von dem Vorfall gleichfalls benachrichtigt. Der Kapitän sandte ihm einen längeren Bericht über die Angelegenheit.

* **Lissabon,** 28. August. (W. B.) Die Kammer nahm mehrere Gesetzentwürfe an, darunter einen, in dem die Konvention zwischen Portugal und den Vereinigten Staaten zur Auslieferung von Verbrechern gutgeheißen wird. Danach soll in 22 Fällen die Auslieferung möglich sein. Die Auslieferung von politischen Verbrechern ist nicht zulässig. Attentate gegen Souveräne oder Häupter fremder Staaten gelten nicht als politische Verbrechen.

* **Konstantinopel,** 28. August. (Fr. Z.) Die deutsche Kolonie erklärt entschlossen zu sein, energisch zu kämpfen, um die Stellung zu bewahren, die sie im türkischen Handel erworben hat. Sie beabsichtigt, eine Zeitung unter dem Namen „Junge Türkei“ zu gründen, deren Aufgabe es sein wird, die deutschen Interessen zu verteidigen.

Mit Erfolg angewendet.

Scotts Emulsion erfreut sich in Aerztekreisen einer stetig wachsenden Beliebtheit, und diesem Umstande ist es wohl am meisten zuzuschreiben, daß dieses Präparat sich anstelle des gewöhnlichen Lebertrans immer mehr als Hausmittel einbürgert.

München-Giesing, Humboldtstr. 30, III, 23. Oktober 1907.

„Meinen verschiedenen Kindern, denen kein Mittel recht anschlagen wollte, habe ich zuletzt auf Anraten des Hausarztes hin Ihre Scotts Emulsion eine längere Zeit regelmäßig verabreicht und dadurch einen ganz staunenswerten Erfolg herbeigeführt. Besonders mein 2½ jähriges Mädchen, das noch nicht laufen konnte, vermochte nach einem Gebrauch von 3 Wochen sich auf die Beine zu stellen, und nach einem Gebrauch von 3 Monaten konnte es mit so geraden Füßchen laufen, wie nicht leicht sonst ein Kind.

Bei meinen andern Kindern war der Erfolg ähnlich, zumal mein Kleinster nimmt von Tag zu Tag zu und wird immer drolliger. Auch ich selbst habe durch das Einnehmen von Scotts Emulsion wieder Lust und Liebe zum Arbeiten und vor allen Dingen einen guten Humor bekommen.“ (gez.) Minna Freidl.

Nur echt mit dieser Marke—dem Fischer — dem Garantiezeichen des Scottschen Verfahrens!

Dieser erfreuliche Bericht bestätigt wohl am besten, wie günstig Scotts Emulsion das Wachstum des kindlichen Organismus beeinflußt. Aber auch Erwachsene gebrauchen dieses Stärkungsmittel mit Erfolg.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (der Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H. Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosporigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheria-Oel je 2 Tropfen.

Nehmen Sie

täglich ein Likörgläschen **Dr. Hommel's** Haematogen unmittelbar vor der Hauptmahlzeit! Ihr Appetit wird reger, Ihr Nervensystem erstarkt, die Mattigkeit verschwindet und körperliches Wohlbefinden stellt sich raschest ein. Verlangen Sie jedoch ausdrücklich das echte „**Dr. Hommel's**“ Haematogen und weisen Sie Nachahmungen zurück!

Goldisanschmuck

bester Ersatz für ächten Goldschmuck, weil 10jährige urkundliche Garantie für Haltbarkeit u. gutes Tragen, sonst verbürgter Umtausch.- Elegante Original-Etuis. Billige Preise. — Erhältlich in Goldwarenhandlungen.

Wetterbericht des „General-Anzeiger“.

Voraussichtliches Wetter am 29. August.

Veränderliche Bewölkung, kühler, zeitweise Regenschauer.

Oeffentliche Wetter-Ansage für den 29. August.

Unbeständig, Regenschauer, später kühler.

Wasserwärme der Saale, mitgeteilt vom Flora-Bad: 28. August 18 Grad C.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080829014/fragment/page=0003
DFG